

## Vorbemerkung zu „Kalk. Katholische Kapelle“

Manchmal gelingt es mir, einem der öffentlichen Bücherschränke oder einem mit „zu verschenken“ deklarierten Pappkarton ein wirkliches Schätzchen zu entreißen. So konnte auch dieser arg mitgenommene, schrecklich verschlimmbesserte Sammelband „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ Bd. 1-4 wieder unter Dach und Fach gelangen. Immerhin ist der Band vollständig, aber arg zerlesen. Der Köln-Patriot findet darin neben wortreichen kunsthistorischen Erklärungen auch sehr schöne, sehr präzise Aufrisse und Grundrisse der historischen Kölner Kirchen und Klöster.

Der sehr bekannte, gefeierte und hoch geehrte Kunsthistoriker Paul Clemen war wohl der Großmeister dieses Projektes des Provinzialverbandes der Rheinprovinz. In den als Einzelhefte ab 1891 bei Schwann in Düsseldorf gedruckt und verlegt, erscheint er unterhalb des eigentlichen Autors von Heft 4, Ernst Polaczek, mit den Worten „Bearbeitet von Paul Clemen“.

In seinem Vorwort wird er präziser. Dort schrieb er, dass „bei der Bearbeitung des vorliegenden Heftes [...] zum erstenmale eine Arbeitsteilung eingetreten [ist]. Vom Juni 1896 bis Juli 1897 ist Herr Dr. Ernst Polaczek als wissenschaftlicher Hülfсарbeiter (sic!) [...] tätig gewesen.“ Dieser Mann, geb. 1870, hat also als junger promovierter Historiker den Kölner Raum bereist und für die Preussische Regierung die Kirchlichen Schätze erfasst, beschrieben und archiviert.

Er wurde als Jude zwangsweise und folgerichtig Opfer der NS-Diktatur: Trotz anerkannter Verdienste als Wissenschaftler und Historiker, beispielsweise im Elsaß oder in Görlitz, wurde er entlassen. Weil er ohne Einkommen war und auswandern wollte, verkaufte er alles Wertvolle seines Haushalts und verpfändete seine Wertpapiere, um die sog. Fluchtsteuer bezahlen zu können. Kurz nach der Reichsprogromnacht verstarb er 1939. Seine Frau konnte fliehen, wurde in Frankreich aufgegriffen und in Auschwitz 1942 ermordet.

Noch als junger Wissenschaftler hat er die Kalker Kapelle im Rahmen seines großen Forschungsauftrags besucht und genau beschrieben. Sicher hat er nicht vorhersehen können, dass dieses Bauwerk, dieses Kalker Denkmal und Ziel zahlreicher Wallfahrten, im 2. Weltkrieg durch einen Bombentreffer total zerstört wurde.

Der aktuelle Bau entstand in den Jahres des Kalker Wiederaufbaus und beherbergt immer noch das „Holzbild der Schmerzhaften Mutter Gottes“. Ernst Polaczek beschrieb den alten Bildstock aus dem Mittelalter so: „Madonnenstatue, Eichenholz, 1,15 m hoch, 16. Jh., mit prachtvollem Faltenwurf. Neu polychromiert und restauriert.“

*Köln, 5. März 2026 pz*

*Hier folgt die wortgetreue Übernahme aus „Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 4. Band, Köln, erschienen 1897, Verlag L. Schwann, Düsseldorf.“*

## **Kalk.**

### **Katholische Kapelle**

Geschichte - Beschreibung - Skulpturen

Quelle:

Kunstdenkmäler der Rheinprovinz - Vierter Band - 1. Die Kunstdenkmäler des Landkreises - Köln

Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz

Autor: Ernst Polaczek (Dr. phil)

Bearbeitet von Paul Clemen (Dr. phil.)

Seite 152 [Digitalisat GWK/pz/5.01.2026]

## **KALK.**

**KATHOLISCHE KAPELLE** (s. t. b. Mariae Virginis<sup>1</sup>). v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden IV, S. 61.

### **Geschichte**

Der Zehnte von Kalk gehörte zu jenen Abgaben, mit denen Erzbischof Heribert von Köln im J. 1003 die von ihm gestiftete Deutzer Abtei ausstattete (LACOMBLET, UB. I, Nr. 136). Eine Kapelle wurde zuerst von dem Deutzer Prälaten Andreas Steprath im J. 1666 erbaut; ein Sturm warf das kleine Gotteshaus im Dezember des J. 1703 nieder. Im darauffolgenden Jahre wurde an der gleichen Stelle der noch gegenwärtig bestehende Bau aufgeführt. Im J. 1854 ist Kalk zur selbständigen Pfarre erhoben worden.

### **Beschreibung**

Einschiffiger, verputzter Backsteinbau mit polygonal gegen Westen abschliessender Vorhalle und polygonalem Chörchen. Länge im Lichten 24,35 m, Breite 7,80 m.

Das Äussere des Baues ist ganz schmucklos. Vorhalle, Schiff und Chor liegen unter geschieferten Satteldächern; über dem Schiff, das beträchtlich breiter und höher ist, als Vorhalle und Chor, ein sechsseitiger, in der Mitte geöffneter und mit einem Zwiebelhäubchen endigender Dachreiter, den Türmen der Deutzer Kirche ähnlich. Die rundbogigen Fenster sind in Haustein gefasst, desgleichen die drei mit flachem Gebälk abgedeckten Thüren an der westlichen Vorhalle.

Das Innere der Vorhalle ist durch eine Zwischendecke in zwei Geschosse geteilt; der obere Raum ist von einer Tonne mit fächerförmigem Abschluss überwölbt. Den Hauptraum überspannt ebenfalls eine flache Tonne. An den Seiten sind je zwei grosse Rundbogenfenster angeordnet, die östlichen, etwas schräge gestellten Abschlusswände haben kleine, rundbogige Nischen. Durch den flachen Triumphbogen gelangt man in den Chor, dessen Umfassungsmauern an der Nord-, Süd- und Ostseite von je einem rundbogigen Fenster durchbrochen sind. Unter dem Ostfenster eine kleine, rechteckige Thüre.

Die Ausstattung ist fast durchweg modern.

### **Skulpturen**

Auf dem Hochaltar: Holzbild der Schmerzhaften Mutter Gottes, drei- viertellebensgross, aus dem Anfang des 15. Jh. Es stammt aus dem Heiligenhäuschen, an dessen Stelle im J. 1666 die Kapelle errichtet ward.

Im Pfarrhause: Holzstatuette der h. Ursula, 45 cm hoch, um 1520 entstanden. Die Heilige, ein liebezendes Figürchen von zartem Schwung, hält in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, in der Rechten einen Pfeil (ergänzt).

Die Umrahmung ist modern.

Madonnenstatue, Eichenholz, 1,15 m hoch, 16. Jh., mit prachtvollem Faltenwurf. Neu polychromiert und restauriert.

[P.]

---

s.t.b. Mariae Virginis = lateinische Abkürzung für «Sanctae Theologiae Baccalaureus Mariae Virginis»